

Liebe Gemeinde,

vorgestern war es mal wieder so weit. Ich habe, wie ich das vier- bis fünfmal im Jahr tue, ein Rundschreiben geschrieben. An die Pfarrerinnen und Pfarrer und andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kirchenbezirkes. Da kommt dann rein, was ich für wichtig halte. Da wird aufgezählt, wer neu im Kirchenbezirk angekommen ist. Da werden Termine kundgetan und manchmal auch thematisch aktuelle Fragen abgehandelt. Die einen lesen das gerne. Andere werden es lieber gar nicht beachten. Und wieder andere werden es selektiv lesen, nur das für sich beachten, was ihnen wichtig erscheint. Und manchmal werde ich dann auch nach einer Person oder einem Termin gefragt, den ich ja gerade im Rundschreiben kund getan habe.

Vielleicht können wir uns den Brief an die Epheser als solch ein Rundschreiben vorstellen. Da ging es nicht um Termine und nicht um konkrete Personen. Eher um theologische und ethische Fragen. Wahrscheinlich war es kein „Brief“ im eigentlichen Sinn, in dem man ein paar persönliche Informationen überbringen wollte. Und wahrscheinlich wissen wir auch nicht, wer ihn tatsächlich verfasst hat. Wahrscheinlich ein theologischer Schüler des Apostels Paulus. Der also in seinem Sinn solch ein Rund-Schreiben an die Gemeinden in Kleinasien verfasst hat. Dass sie es in ihren Versammlungen vorlesen können. Sich damit auseinandersetzen. Und manches für ihr eigenes Leben übernehmen können. Zum Beispiel das: „*So ahmt nun Gott nach.*“

Geht das überhaupt? Ist da nicht viel zu viel Abstand, nicht viel zu viel

Ehrfurcht, als dass wir behaupten könnten, dass wir Gott nachahmen wollten. Nachfolge Jesu – das können wir uns noch geradeso vorstellen. Auch wenn der Anspruch natürlich viel zu hoch ist. Aber wir kennen sein Reden, sein Handeln, seine Gleichnisse und Heilungstaten. Wir wissen, dass wir das nicht alles leisten können. Nicht einmal die Aufforderungen, die uns in der Bergpredigt überliefert wurden. Aber irgendwie versuchen wir es doch immer wieder – und wenn es nur in Bruchstücken gelingt. Und wir sind gut beraten damit. Denn in ganz, ganz kleinen Stücken können wir die Welt, die Beziehung zu unseren Mitmenschen da auch besser gestalten. Und damit dem Ruf Gottes gerecht werden. Und dann – dann werden wir auch irgendwie auch zu Nachahmern Gottes. Denn in der Schöpfungsgeschichte heißt es ja auch: *Und er schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.*

Etwas Mut und etwas Konsequenz in eurem Handeln schreibt der Verfasser des Rundschreibens. Und wir haben das bis heute überliefert und lesen es in unseren Gottesdiensten und nehmen es in Gedanken mit nach Hause. Und vielleicht erleuchtet es uns dann auch in irgendeiner Art und Weise.

„Denn ihr wart früher in der Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn.“ Eher eine Zusage. „Ihr seid Licht – Licht in dem Herrn“. Ich stelle mir immer vor, dass wir wohl doch nicht ganz aus uns selbst strahlen können. Das würde die Eine und den Anderen oder vielleicht auch uns alle überfordern. Ständig leuchten, ständig Vorbild sein.

Ich stelle mit vor, dass das Bild, dass das Nachahmen, dass das Leuchten etwas mit einem Widerschein zu tun hat. Wie ein Spiegel, der ja auch kein Licht „produziert“ sondern nur das wiedergibt, was auf ihn

trifft. Wenn wir das Licht Gottes auf, an und in uns spüren, dass können wir etwas von dem Leuchten weitergeben. Mutig, da er ja mit uns ist. Kein verzagtes mattes Glimmen. Nein schon ein Licht das Andere ruhig sehen dürfen.

Und dann kommt es dazu, dass daraus auch Frucht erwächst. *„Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.“*

*„Agathosyne; Dikaiosyne und Aleithea“* sind die griechischen Ausdrücke für Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. Ich habe diese Wörter dann im „Theologischen Wörterbuch zum NT“ nachgesehen. Sie sind tiefgründig in einem der 8 großen Bände erklärt, der schon 1935 erschienen ist. (der letzte Buch des Theologischen Nachschlagewerkes ist dann erst 1975 erschienen – über 40 Jahre wurde von über 100 hochmögenden Theologen daran gearbeitet – Theologinnen waren meines Wissens nur wenige dabei). Die Geschichte von zwei der Verfasser kenne ich etwas und weiß dass sie bei den Deutschen Christen engagiert waren und dass ein tiefgreifender Antijudaismus ihre Veröffentlichungen geprägt hat – wenn nicht auch ein tief sitzender Antisemitismus. Da sind Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit nur auf einen Teil der Menschheit beschränkt gewesen. Nach viel Leid, Schmerz und Trauer sind wir heute hoffentlich zum Glück mit unserem Blick als Nachahmer Gottes weiter geworden. Wir ahnen, dass Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit für alle Menschen gilt. Auch wenn wir persönlich da doch öfter an unsere Grenzen stoßen werden. Der Anspruch oder besser gesagt der Ansporn bleibt bestehen.

Wenn wir vielleicht sogar unerwartet mit einem anderen Menschen gütig

umgehen – dann kann das auch ein Leuchten auf sein Antlitz zaubern und uns einen Widerschein schenken.

Wenn wir für Gerechtigkeit in unserem Umfeld eintreten und vielleicht auch im globalen Kontext, dann kann das einen Widerschein der Gerechtigkeit Gottes hier in der Welt erzeugen, auch wenn wir sie in diesem Leben wohl nie erreichen werden

Und wenn wir der Wahrheit – nicht nur unserer eigenen Wahrheit versuchen zum Durchbruch zu verhelfen – ohne sie unbarmherzig zu verkünden, dann kann die Barmherzigkeit verbunden mit der Wahrheit das Leben heller machen.

Bleiben wir freudig dran, ohne uns zu überheben, aber auch ohne dem Dunkel wieder Raum einzuräumen.

*Wandelt als Kinder des Lichts: die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.*

*Amen*